Erscheint: täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 20,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 154. Sechszehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Sonnabend, 3. Juni 1871.

Dresden, 3. Juni.

— Die öffentliche Verloosung der in den Jahren 1852, 1855, 1858, 1859, 1862, 1866 und 1868 creirten 4procentigen Staatsschuldenkassenscheine, Albertseisenbahn-Actien und Löbau-Zittauer Eisenbahnactien soll den 20. dieses Monats und folgende Tage, Vormittags von 10 Uhr an, im hiesigen Landhause erste Etage stattfinden. Die Zinsen von allen denjenigen königl. sächsischen Staatseffecten, welche im Termine 30. Juni oder 1. Juli fällig sind, werden bereits vom 19. Juni d. J. an bezahlt.

— Vom V. Armeecorps sind im Laufe der vorvergangenen Nacht hier durchpassirt: der Stab der 18. Brigade, der Regimentsstab und das 3. Bataillon des 7. Regiments (nach Liegnitz); die Stäbe der 9. Division, der 17. Brigade, der Corpsartillerie der 1. Fußabtheilung des 5. Feldartillerieregiments und die 2. schwere Batterie (nach Glogau), sowie das 5. Jägerbataillon (nach Görlitz), in Summa: 120 Offiziere und 3707 Mann mit 413 Pferden. Außerdem ging der Sanitätszug Nr. 6 mit 144 Kranken für Görlitz und 27 dergl. für Stettin, von Leipzig kommend, hier durch.

— Nachdem das Cultusministerium die von den in Dresden, Leipzig und Königstein zusammengetretenen Gemeinden des apostolischen Glaubensbekenntnisses eingereichten Statuten geprüft hat, so ist, da sich nach Maßgabe von § 21 des Gesetzes vom 20. Juni 1870 gegen deren Inhalt, sowie sonst Bedenken nicht ergeben haben, den gedachten Gemeinden die erforderliche Bestätigung ertheilt worden. Der Zweck der Gemeinden ist ein rein religiöser; die Gemeindemitglieder nehmen für sich und alle Getauften nur den Namen Christen in Anspruch, bedienen sich aber, um der äußeren Nothwendigkeit willen, des Namens einer „apostolischen" oder „katholisch-apostolischen Gemeinde". Die Segensmittel, vornehmlich Wort und Sacrament, werden von dem Vorsteher gehandhabt und verwaltet. Die oberste kirchliche Behörde der Gemeinden bildet das Collegium der Apostel zu Albury in England. Die Function des Oberhirten nimmt für die sächsischen Gemeinden zur Zeit der Vorsteher der Gemeinde zu Cassel, Herr Pfarrer Dr. Rostenscher, ein. Als Localvorsteher für Dresden ist Herr Hildebrandt bestellt worden.

— Nach einer Bekanntmachung des Generalpostamtes ist gegenwärtig die Absendung von Privatpäckereien für das 1. 2. 3. 4. 6. 8. 10. 11. 12. und 15. Armee-Corps, sowie für die 12. Cavallerie-Division zulässig. Es wird jedoch besonders darauf aufmerksam gemacht, von Verpackung von Butter, Fleisch ꝛc. abzusehen, da in der jetzigen Jahreszeit diese Gegenstände leicht unbrauchbar werden.

— Wie umfangreich sich gleich auf unsrer Elbe beim Eintritt der bessern Jahreszeit der Verkehr geäußert, beweist der Umstand, daß die Kettenschleppschifffahrts-Direction im vergangenen Monat Mai an Schleppkähnen allein 7956 Thaler eingenommen.

— Wir erfahren nachträglich, daß der in einer der letzten Nummern dieses Blattes erwähnte angebliche Bischof Tschuchaga aus Persien auch während seines Aufenthalts in Dresden zur Ausübung kirchlicher Functionen in der hiesigen katholischen Hofkirche zugelassen worden ist.

— Durch den Gefälligkeitsverkauf einer Postbriefmarke erwuchsen dieser Tage einem hiesigen Kaufmannsgeschäft viel Unannehmlichkeiten. Ein Herr, den gebildeteren Ständen angehörend, trat in den Laden auf der kleinen Ziegelgasse, in dem er noch vollständig ungekannt war, und wünschte eine Briefmarke zu kaufen, die er auch sofort erhielt. Er ging und kehrte nach Verlauf einer Stunde mit dem Bemerken zurück, er habe seinen Stock stehen gelassen. Trotz alles Suchens wird aber keiner vorgefunden, und außerdem behauptete auch Einer von den Leuten des Geschäftsinhabers, daß er den unbekannten Herrn mit einem Spazierstocke habe aus dem Laden gehen sehen. Das beruhigte aber den Fremden keineswegs. Er kam im Laufe des Sonnabends mit und ohne Frau noch einige Male wieder, um seinen Stock wieder zu erhalten und das eine Mal sogar noch mit dem Ansinnen, man möge ihm alle die Personen bezeichnen und namhaft machen, welche des Tages über dort verkehrt hätten. Da ihm diese Unmöglichkeit verdeutlicht wurde, so meldete er den Vorfall bei der Polizei, die auch wirklich noch Abends 6 Uhr erschien und Recherchen anstellte, die selbstverständlich ganz resultatlos blieben. Später erfuhr der Gewölbeinhaber, daß, nachdem auf Wiedererlangung des heiß ersehnten „baenli" zwei Thaler als Belohnung ausgesetzt waren, sich der Stock ganz wo anders wiedergefunden hat. Nach solchen Erfahrungen soll nun Jemand noch Lust haben, Anderen gefällig zu sein!

— Ein Silberbergwerk, das aber schon fertig geprägte Münzen zu Tage fördert, ist im nahen Niederhäslich entdeckt worden und zwar von einem dasigen Gutsbesitzer, der im Begriff war, die Miniaturschanzen, welche die Maulwürfe auf seinem Grund und Boden in diesem Jahre aufgeworfen, zu rasiren. Bei dieser Manipulation fand er ein altes Zwickroschenstück, das ihn stutzig machte. Beim Weitergraben begegnete ihm ein zweites ähnliches Geldstück. „Hier muß mehr von der Sorte liegen", dachte er und grub weiter. Und richtig, er stieß endlich mit der Schaufel auf etwas Festes. Er fand schließlich einen Blechkasten mit einer Menge mannigfaltiger Silbermünzen, die zumeist das Gepräge des 18. Jahrhunderts trugen. Auch ein Zwanzigkreuzerstück vom Jahre 1812 lag dabei, das den Beweis liefern könnte, daß vielleicht der sich auf etwa 50 Thaler belaufende Betrag zur Zeit des Krieges jener Jahre dort vergraben worden sei. Die einzelnen vorgefundenen Münzen hatten in einem leinenen Säckchen gesteckt, das wahrscheinlich die Maulwurfsfamilien schon beschnuppert und untersucht hatten; denn es war zerfressen.

— Wie den L. N. mitgetheilt wird, wurde bei einer Pfingsttour nach Grimma in dem dortigen Gehölze der 16 Jahre alte Sohn eines Leipziger Bürgers von einer Kreuzotter in den Finger gebissen; nur durch die Geistesgegenwart des jüngeren Bruders, welcher das Gift sofort aussaugte, wurde der Knabe von dem gewissen Tode gerettet, obwohl derselbe jetzt noch nicht gänzlich außer Gefahr ist. Es mahnt dieser Fall wieder zur größten Vorsicht und macht solcher überhaupt die Annahme illusorisch, daß das Ottern- und Schlangengezücht in hiesiger Gegend nicht giftig sei.

— Der Geschäftsbericht der Sächsisch-Böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft pro 1870 bis 1871 meldet außerordentlich erfreuliche Ergebnisse. Die gesammte, überhaupt höchste, bisher erreichte Betriebseinnahme betrug 204,730 Thaler, mithin 16,305 Thlr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— In der vorvergangenen Nacht mußte von der Mittelstraße ein Mann in das Krankenhaus gebracht werden, der dort auf der Straße lag und, wahrscheinlich in Folge des Falles, am Kopfe verschiedene Wunden erhalten hatte, aus denen er stark blutete.

— „Der Glaser will auch leben!" hieß es gestern Morgen auf der Wallstraße, als ein in eine Weinhandlung Eintretender aus irgend welchem Zufall mit dem Rücken die Spiegelscheibe der Eingangsthür zerdrückte. Ein körperlicher Schaden erwuchs dem Eindrücker hierbei nicht, ob ihn der Griff ins Portemonnaie wegen der Glaserrechnung kränken wird, sei dahingestellt.

— Ein sonderbares Ruhebett und Erholungsplätzchen nach gehabten Strapazen mit der Flasche hatte sich dieser Tage in Meißen eine Frau ausgesucht. Man fand nämlich in der Todtenhalle des dasigen städtischen Gottesackers ein unbekanntes Frauenzimmer fest eingeschlafen und zwar lag sie auf dem sogenannten „Leichenbrett." Diese Frau, der nicht „gegruselt" hat, war stark angetrunken und wurde an ein bequemeres und competenteres Ruheplätzchen befördert.

— Auf dem Friedhofe zu Pulsnitz steht nun auch ein würdiges Denkmal für die aus dem dasigen Kirchsprengel auf den französischen Schlachtfeldern gefallenen Soldaten, das vom Pulsnitzer dramatischen Verein gegründet, am ersten Pfingstfeiertage die feierliche Weihe empfing. Die Spitze des Monumentes ziert ein Lorbeerkranz, darunter das eiserne Kreuz mit der Jahreszahl 1870 und sind auf eigens darauf angebrachten Marmorplatten die Namen der Gefallenen verzeichnet.

— Als in Chemnitz am Donnerstag Abend die Menge im vollen Genuß des Vogelschießfestes war und bei Beginn der Dunkelheit man an das Anzünden der Gasflammen in dem bekannten Helbig'schen Gartenetablissement, das dicht an der Eisenbahn nach Glauchau in dem dicht an Chemnitz grenzenden St. Nicolai gelegen, dachte, fingen plötzlich die im Salon paradirenden Decorationen Feuer, das so schnell um sich griff, daß an ein Retten dieser Localität nicht mehr zu denken war, ebenso nicht an das Erhalten zweier nahegelegenen Vogelschießzelte, die vollständig ein Raub der Flammen wurden. Doch auch der bekannte Apollosalon sollte nicht verschont bleiben, die Feuersbrunst vernichtete einen Thurm desselben. Nur der angestrengten Arbeit der baldigst herbeigeeilten Feuerwehr, sowie der glücklicher Weise gerade an diesem Abend herrschenden Windstille ist es zu danken, daß der Feuerheerd kein größerer wurde.

— Mit Sing und Sang und Klang und Klang zog, so zu sagen, dieser Tage unter Vertritt einer eigens requirirten Musikkapelle einer bunten Caravane von über 150 Arbeitern in Bodenbach ein, die aus dem tiefen Innern Böhmens kamen und zu den umfassenden Erweiterungsbauten, die auf dem wohl jetzt europabekannten Bodenbacher Bahnhofe in Angriff genommen sind, verwendet werden sollen. Die dasige Bauverwaltung hatte diese Mannschaften besonders verschrieben, da im Orte selbst, wie in der Umgegend an solchen Arbeitskräften zur Zeit Mangel ist. Der Einzug der Fröhlichen bot ein interessantes Bild.

— Neustadt bei Stolpen. Wie gestern schon erwähnt, gerieth am Mittwoch den 31. Mai d. J. Mittags beim Malzdörren das im nördlichen Theile unserer Stadt gelegene Malzhaus in Brand. Bei dem heftigen Winde genügten trotz der Anstrengungen unserer Feuerwehr und Rettungsmannschaften und trotz der von anderen Orten, insbesondere auch aus Böhmen schleunigst und reichlich uns gebrachten Hülfe nur wenige Stunden, um die in der Nähe des Malzhauses und an der Bischofswerdaer Chaussee, sowie auf dem sogenannten Graben stehenden Häuser, einige zwanzig an der Zahl und eben so viel Scheunen, total in Asche zu legen. Die Calamitosen, fast alle ganz arme Leute, konnten bei der Rapidität, mit welcher die Flamme um sich griff, wenig retten, und versichert haben die Armen nicht, denn ja nur wenige Häuser unserer Stadt genießen noch die Vergünstigung, gegen hohe Prämie in der oder jener Feuerversicherungsgesellschaft geduldet zu sein. In Folge des bei der heftigen Luftströmung sich entwickelnden Flugfeuers gerieth sogleich nach Beginn des Feuers eine eine Viertelstunde vom Flammenheerde entfernte Scheune in dem benachbarten Dorfe Langburkersdorf in Brand, und nun zur Vermehrung der Verwirrung bei dem entsetzlichen Unglück wüthete das entfesselte Element gleichzeitig in beiden Nachbarorten. Kaum zwei Stunden und schon lagen in Langburkersdorf einige vierzig Güter und Häuslernahrungen in Asche. An Retten der unversicherten Habe war natürlich auch hier nicht zu denken, und wieder hat das Mißgeschick meist ganz arme Menschen, Tagelöhner, die sich mühsam ein Häuschen und wenig Geräth geschafft haben, so hart heimgesucht. Mehrere Hundert Menschen sind in Neustadt und Langburkersdorf obdachlos und des Allernöthigsten beraubt. Das Elend ist sehr groß. Zwar ist die schwere Zeit noch nicht einmal vorüber, wo eine gemeinsame Sache die schwersten Opfer erfordert hat. Doch groß ist auch das Mitleiden der fühlenden Menschheit. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, mildthätige Herzen zu erwecken und Gaben der Liebe an das Hilfscomitee für Neustadt und Langburkersdorf gelangen zu lassen.

— Am 31. d. M. durchlief die Stadt Glauchau die Kunde, daß ein dasiger Einwohner seine Frau umgebracht habe. Die Ehefrau des Restaurateurs Rosenkranz wurde Morgens in ihrer Wohnung todt aufgefunden, und sollen die Umstände der Art sein, daß dringender Verdacht einer Gewaltthat auf den Mann fällt. Veranlassung soll ein Streit geringfügiger Art der beiden Eheleute, die übrigens, wie man hört, überhaupt nicht sehr gut zusammen gelebt haben, gewesen sein.

— Pillnitz, den 2. Juni. Gestern waren es 100 Jahre, daß die Mannschaften des Fährkommandos zu Pillnitz den geliebten Landesherrn Friedrich August nach seiner Sommerresidenz Schloß Pillnitz auf der fliegenden Fähre, wie sie jetzt noch besteht, übersetzten. Dieser denkwürdige Tag wurde auch von den diesjährigen Mannschaften des Pionnier-Bataillons in gebührender Weise begangen. Der jetzige Detachementscommandant Herr Feldwebel Klemm, als Nachfolger seines Vaters in dieser Function, welcher sich der Achtung seines Kriegsherrn erfreute, der ihn selbst im Tode ehrte, hatte zu Ehren dieses Tages eine Feier in sehr sinniger Weise veranstaltet. Die freundlich gelegene Pionnier-Caserne, Fähre und Landungsbrücke strahlten in Lichterglanz und Blumenschmuck, in welchem die Namenszüge der königl. Familie, das Bild Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen und die Jahreszahlen 1771, 1871 angebracht waren. Zur Feier selbst und in Erinnerung an die verlebten Stunden auf dieser Fähre hatte sich das Unteroffiziercorps der Pionnier-Ersatzcompagnie, sowie der Königliche Fährbaumeister, Hofbeamte und Einwohner von Pillnitz eingefunden, und vereinigten sich am Abend zu einem fröhlichen Beisammensein, bei welchem Toaste auf die hohe Königliche Familie und heitere sowie patriotische Gesänge wechselten. Spät am Abend schieden die Unteroffiziere von ihrem geliebten Feldwebel. Allen Theilnehmern wird dieser schöne Abend unvergeßlich bleiben.

— Oeffentliche Gerichtssitzung vom 31. Mai. Auf das seiner Zeit von dem des Diebstahls angeklagten Johann Heinrich Ludwig Krickow, Schneidermeister hier, geboren in Neubrandenburg im Großherzogthum Mecklenburg, im Selbstgespräch gesprochene Wörtchen „so" und der dabei ausgeführten verbrecherischen Handlung folgte sofort von dem mit drohender Geberde aus dem Hintergrunde herbeistürmenden Verletzten, dem Schneidergeschäftsinhaber Wagner hier, ein abermaliges, jedoch rechtskräftiges „So" mit dem Zusatz: „Jetzt haben wir den Spitzbuben, jetzt habe ich Sie." Der Angeklagte war früher in dem Geschäft des Zeugen Wagner vier Jahre als Zuschneider in Arbeit. Anfang December v. J., nachdem Krickow unlängst von seinem viermonatlichen Aufenthalte (wegen Creditbetrugs) im Arbeitshaus zurückgekehrt war, mochte derselbe sich jener besseren Zeit wieder erinnern und sinnen, ob es nicht möglich sei, beim früheren Meister auch jetzt noch „seinen Schnitt" zu machen. Krickow kam nun besuchsweise zur Meistersfamilie, ein-, zwei-, dreimal; der Meister nahm ihn freundlich auf, hielt ihm jedoch zuerst in aller Güte eine ermahnende und warnende Rede. Der Besuchende hörte es ruhig an, ließ sich den vorgesetzten Kaffee munden, wärmte sich am Ofen und hatte gar nichts dagegen, daß er sodann wegen Geschäftsabhaltung im Zimmer allein gelassen ward. Da auf einmal vermißte man am 10. December aus den Waarenvorräthen ein Stück von gegen 30 Ellen 54 breiten schwarzen Taffet, an Werth über 30 Thlr. Man zerbrach sich den Kopf und kam einstimmig dazu, daß niemand Fremdes weiter am Orte anwesend gewesen sei, als — Krickow, weshalb man beschloß, bei dessen nächstem Besuche ihn wieder allein im Zimmer zu lassen und ihn von Weitem zu beobachten. Schon am 13. desselben Monats stellte sich der Gast wieder ein. Ebenso, wie vordem, nahm Krickow seinen Platz am Ofen, nur wenige Schritte entfernt von den mit Seiden- und anderen Stoffen angefüllten Waarenregalen. Wenige Minuten darauf sah er sich wieder allein; er stand auf, langte sich ein Stück Seidenstoff herüber, besah sich's, merkte, daß es nur wenige Ellen enthalte, steckte es wieder an seinen Platz und langte sich ein zweites, dickeres Packet zu (es enthielt gegen 20 Ellen braunen Atlas, à Elle beinahe 1 Thlr.), und mit dem eingangs erwähnten „So" verschwand das Stück Zeug unter dem Ueberrock, worauf der Dieb, als sei nichts geschehen, sich wieder auf den Stuhl niederließ. Doch kaum saß er, da erfolgte der schon gedachte Auftritt seiten Wagner's und das gleichzeitige Hinzukommen seiner von der entgegengesetzten Richtung eintretenden Ehefrau, worauf der auf frischer That Ertappte wohl einsah, daß kein langes Leugnen half; derselbe gestand nun auch die Entwendung des schwarzen Seidenstoffes zu, welch letzterer leider nicht wieder erlangt worden ist, obwohl Krickow sich noch an demselben Tage zur Käuferin des Stoffes, der Zeugin Frau verw. Reichardt hier, Kreuzstraße, begab, an welche er den Taffet für 18⅔ Thlr., angeblich im Auftrage des Manufacturwaaren-Geschäfts-Inhabers Kahle hier, verkauft hatte. Herr Staatsanwalt Reiche-Eisenstuck hält auch den zweiten Diebstahl für einen „vollendeten" und beantragt demgemäß Bestrafung, worauf das Schöffengericht, unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Groß, den Angeklagten zu 10 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Sonnabend, den 3. Juni, finden folgende Einspruchsverhandlungs-Termine statt: Vormittags 9 Uhr wider Johanne Christiane verehel. Bachmann geb. Eichhorn aus Boden wegen Partiererei. — 9¼ Uhr wider Heinrich Alois Rose hier wegen Unterschlagung. — 10½ Uhr in Privatkl. Carl Traugott Mierisch's wider Anna Gärtner und Genossen hier. — 11¼ Uhr in Rügensachen Amalie Auguste Matthes hier wider Johanne Gut in Blasewitz. — 11¾ Uhr in Privatklagsachen Carl August Winkler wider Bertha verwitw. Riesche hier. Vorsitzender: Gerichtsrath Dr. Müller.

Berlin, Freitag, 2. Juni. Im Reichstage stand heute die erste Berathung der drei Entschädigungsvorlagen für die deutsche Rhederei, für die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen und für Kriegsschäden und Kriegsleistungen auf der Tagesordnung. Staatsminister Delbrück erklärte: die Bundesregierungen hätten sich bezüglich der Entschädigungsfrage vorläufig nur auf die dringendsten Gegenstände beschränkt. Ein viertes Gesetz sei in Vorbereitung und bezwecke, dem Reichskanzler für Betriebsmittel der Eisenbahnen in Elsaß und Lothringen einen Credit von vorläufig 5 Millionen zu gewähren; im Ganzen seien hierfür 10 Millionen in Aussicht genommen. Einer Bemerkung Hoverbeck's gegenüber, welcher eine Zusicherung bezüglich der Rückzahlung der Kriegsschulden und Anleihen verlangt, erklärt Staatsminister Delbrück: er könne die Entschließungen der deutschen Regierungen hierüber noch nicht mittheilen. Die norddeutschen Regierungen jedoch sähen es als selbstverständlich an, daß zunächst die Schatzanweisungen eingelöst werden. Bezüglich der fundirten Anleihen bedürfe es zu deren Kündigung eines Gesetzes, welches, sobald Mittel vorhanden, vorgelegt werden solle. (Dr. J.)

Versailles, 1. Juni, Morgens. Ein Befehl des Obercommandanten von Paris verordnet, daß die Theater bis auf Weiteres nur mit besonderer Erlaubniß Vorstellungen geben dürfen. Eine andere Verordnung verbietet den Verkauf von Journalen durch Ausruf in den Straßen von Paris. Abends-